



Martin Sailer mit Crew: Michi Kobler, Martin Brändle, Thomas Stolz, Marcel Huber, Patricia Bürkler, Timon Jacob (v. l.).



Zerstörung und Neuaufbau zugleich: Martin Brändle setzt – unter dem bissigen Hai(-Fenster) – den Schneidbrenner an und trennt den Küchenteil des Bar-Containers ab. Die so verkürzte Bar wird auch im neuen Zirkuszelt ihren Platz finden. Bilder Heini Schwendener



«He Brändle, du zerstörst mein Theater»

Der Zeltainer in Unterwasser wird abgebaut – in seiner heutigen Form für immer. Doch Martin «Zeltino» Sailer hat Grosses vor. Er kauft ein neues Zirkuszelt – und Container wirds auch wieder geben.

Ein herrlicher Herbsttag verabschiedet sich in Unterwasser stimmungsvoll hinter den Churfürsten. Am Montag noch hat Emil im ausverkauften Zeltainer die Bühne bespielt. Heute, einen Tag später, erlebt die Hülle des Zeltainers den Spätherbst ihres Lebens: Diesmal wird sie nicht abgebaut für die Winterpause wie in den sieben Jahren zuvor. Es ist ein Abbau für immer. Denn der Zahn der Zeit hat den Zeltblachen und Containern derart zugesetzt, dass sich Zeltainer-Chef Martin Sailer zum Handeln gezwungen sah.

Auf, um und im Zeltainer herrscht emsiges Treiben. Sailer und seine Helfer legen nicht nur sanft Hand an, auch Vorschlaghammer und Schneidbrenner kommen zum Einsatz. Läutet hier der harte Kern der Zeltainer-Crew gleich selber das Totenglöcklein ihres inzwischen ebenso etablierten wie beliebten Kleintheaters? Ja. Vorbei also die Zeiten, in denen Kleinkunstgrössen wie Simon Enzler, Peach Weber, Joachim Rittmeyer, Frölein Da Capo usw. eine Alternative zur reichen volkstümlichen Kultur im Thurtal boten, das Publikum zum Nachdenken, Lachen und sehr häufig auch zu Beifallsstürmen brachten? Nein. Sailer lässt die Katze aus dem Sack: «Ich kaufe ein neues Zirkuszelt.» Gut, aber kann man ein Zelt noch Zeltainer nennen? Ja. Denn

auch im neuen Zirkuszelt wird die Bühne ein Container sein. «Und auch unsere coole Container-Bar wird im Zelt ihren Platz finden,» erzählt Martin Sailer bei einer Arbeitspause.

Derweil zischt und dampft es im Küchenteil eines der vier alten Stahlcontainer. Gespielt entsetzt ruft Sailer zu seinem Kollegen: «He Brändle, du zerstörst mein Theater!» Der sitzt. Im Funkenregen seines Schneidbrenners schmunzelt Martin Brändle vor sich hin. Er schneidet einen Teil des Barcontainers ab, damit dieser im neuen Zeltainer gut Platz finden wird. Brändle zerstört sozusagen den alten und werkt bereits am neuen Zeltainer. In diesem wird auch die alte Zuschauertribüne wieder aufgebaut werden. Mit Platz für etwa 200 Besucherinnen und Besucher, wie Sailer vermutet. Näheres wird er wissen, wenn er im November nach Hamburg fliegt und die letzten Order für die Fabrikation seines neuen Zeltes erteilt.

Sailer ist ein Idealist und auch ein unerschütterlicher Optimist. Sonst hätte er vor acht Jahren nicht in Unterwasser den Zeltainer aus dem Boden gestampft – und drei Jahre lang Defizite getragen. Das neue Zirkuszelt kostet ihn – bis hin zur TÜV-Dokumentation jeder einzelnen Schraube – 80 000 bis 90 000 Franken. Stirbt der Zeltainer doch noch, wenn das Geld

dafür nicht zusammengetrommelt werden kann? Geht nicht gibts nicht, scheint Sailer's Motto zu sein. «Das Zelt kommt auf jeden Fall. Ich werde dafür noch auf euch Medien zukommen», verspricht er, «und wenn es nicht ganz reicht, gibts vorerst nur eine behelfsmässige Bühne statt eines Containers.» Sagts und packt wieder an mit seinen Kollegen.

Brändles Schneidbrenner ist noch immer im Einsatz. Und dann krachts. Der Küchenteil des Barcontainers ist abgetrennt und donnert 40 Zentimeter zu Boden. Das «Küchenfenster» mit dem Haifischfenster muss er noch retten. Wie viel anderes wird es im neuen Zeltainer wieder seinen Platz finden, wenn auch eher als Dekostück. Denn in Zirkusblachen lassen sich keine Stahlfenster einbauen. Angebaut ans Zelt – um auch rein äusserlich dem Namen Zeltainer gerecht zu werden – wird der kultige Eingangsbereich mit seinen Schwingtüren. Dafür muss Brändle mit seinem Schneidbrenner noch einmal tüchtig ran.

Im April 2012 will Mister Zeltainer die neue Spielzeit beginnen. Der dannzumal neue Zeltainer wird den Frühling seines Lebens erleben – und weiterhin Kulturerebnisse am Fuss der sieben Churfürsten ermöglichen, die in der Vor-Zeltainer-Ära undenkbar waren. Heini Schwendener

